

Predigt zu St. Martin 2023 in der Basilika St. Martin von Dekan Ulrich Kloos

Jes 61,1-3; 1 Kor 13, 4- 8a; Joh 15,9-17

Wie am geteilten Mantel des heiligen Martin immer weiter genäht wird...

Liebe Schwestern und Brüder,

Der Mantel des Heiligen Martin ist nicht einfach ein Mantel, er ist zu einer Ikone der Nächstenliebe und Barmherzigkeit geworden. Denn der geteilte Mantel mit dem Bettler kam bei Christus an. So hat es der heilige Martin in der Nacht nach der Mantelteilung geträumt. Wir haben hier vorne vom Katholikentag einen Teil des roten Mantels, der am Ende des Abschlussgottesdienstes geteilt wurde und aus ganz vielen Teilen zusammengenäht ist, die Kinder und Jugendliche gestaltet haben, die sich mit dem Leben des heiligen Martin auseinandergesetzt haben. Das zeigt einerseits: Viele beherzigen auch heute noch das Beispiel des heiligen Martin und nähen diesen Mantel weiter. Und immer weiter wird dieser Mantel geteilt, so auch dieses Stück, das wir vom Katholikentag haben und wiederum aus vielen Stücken zusammengesetzt ist. Den Mantel des heiligen Martin möchte ich daher heute in den Mittelpunkt stellen. So etwas in dieser Art möchte ich heute auch in literarischer Form machen. Ich bin auf einige Textstücke gestoßen im Laufe der Geschichte Wiblingens, die die Botschaft des heiligen Martin lebendig werden lassen.

Im 4. Jahrhundert hat der heilige Martin gelebt, 316 geboren, 397 gestorben. Aber seine Liebestat, die Teilung des Mantels, die hinaufreicht zu Christus als Tat der Nächstenliebe, hat schon damals Kreise gezogen. Martin hatte den Satz aus dem Johannesevangelium beherzigt: *Liebt einander, wie ich euch geliebt habe.*

Auch die anderen biblischen Texte heute sprechen von der Liebe. Im Buch Jesaja ist davon die Rede, dass wir *gesandt sind, Trauernde zu trösten, Schmuck zu bringen statt Schmutz* (Ein Soldatenmantel im Vergleich zu einem zerrissenen Lumpen, den der Bettler am Stadttor von Amiens anhatte), *Freude statt Trauer, Jubel statt Verzweiflung*. Was der Prophet Jesaja da schreibt 700 vor Christus, das setzt der Heilige Martin Jahrhunderte später, die Botschaft spricht ihn direkt an.

Und auch der Apostel Paulus schreibt über die Liebe. *Die Liebe hört niemals auf.* Das ist ein Satz, der einen manchmal schon herausfordert. *Sie bläht sich nicht auf,* Und so wundert es mich nicht, dass genau das auch in dem Abschnitt der Benediktsregel aufgeschrieben ist, die am 11. November gelesen wird:

Anfangen möchte ich mit einem Auszug aus der Benediktsregel, einem Abschnitt, der immer am 11. November gelesen wird. Sie ist geschrieben Anfang des 6. Jahrhunderts: *Man halte sich an das Wort der Schrift: Jedem werde soviel zugeteilt, wie er nötig hat. Abt Beda Sonnenberg: Aber der Fleißige tritt mit seinem Auftreten zurück, erweist sich in seinem Verhalten ruhig und unauffällig und bringt sich nicht selbst zur Geltung. – Der neue Mensch? – Ja, der neue Mensch!* Ganz in der Spur des heiligen Martin, der genau das tut: Dem Bettler einfach gibt, was er braucht, ohne sich dabei wichtig zu machen. Also nicht außen auf den Mantel nähen, was man alles hat und für Abzeichen hat, sondern innen.

Und auch durch die benediktinische Geschichte des Wiblinger Klosters zieht sich der Gedenktag des heiligen Martin. Viele wichtige Ereignisse fanden am Martinsfest statt. In der neueren Klostergeschichte, also als ab 1714 schon begonnen worden war, das neue Kloster zu bauen findet sich z.B. in der Chronik, dass Abt Roman Fehr, der den Bau der neuen Klosterkirche wesentlich verantwortet am 11. November also am Martinstag die ewigen Gelübde abgelegt hat. Über ihn ist zu lesen: *Abt Roman Fehr, der Erbauer der neuen Kirche legte am 11. November 1746 die ewigen Gelübde ab. P. Roman aus dem edlen, mit dem heiligen Blutzeugen Fidelis von Sigmaringen*

verwandten Geschlechte Fehr, zu Laupheim am 15. Juli 1728 entsprossen, als Abt erwählt und am folgenden Tag als solcher eingesegnet. [Er war von mittlerer und besetzter Statur, ernsthaftem, aber dabei lieblichem Gesichte und schien mehr zu einem Prälaten geboren als erwählt zu sein. Den Grund seiner wissenschaftlichen Bildung legte er in Ehingen und Innsbruck, gelangte als talentvoller Jüngling im Jahre 1745 in das Noviziat, schwur am 11.11.1746 unter die heilige Regel und wurde am 23. September 1752 zum Priester geweiht. Von dieser Zeit an half er mit großem Nutzen in der Seelsorge zu Bihlafingen, Steinberg und Bronnen durch längere Zeit aus, verwaltete sodann die Ämter des Klerikers, und endlich durch vier Jahre eines Hausökonomes, wo er überall sich im vollsten Maße die Schätzung seiner Mitbrüder erwarb. Von dem Tage seines abteilichen Antrittes aber ging sein rastloses Bemühen dahin, allen seinen geistlichen Söhnen sowie seinen Untertanen ein wahrer Vater zu sein.] Und deswegen war auch das hiesige Stift, solange er das Ruder führte, eine wahre Schule der Tugend und Wissenschaften, wo freudenvoll das Lob Gottes erschallte, wo einträchtliche Liebe und Gemeinsinn unter den Brüdern herrschte, wo eine Disputation mit der anderen abwechselte und jeder Untertan Hilfe, Trost und Brot fand. (S. 203f))

Roman Fehr also auch ein Abt im Sinne des heiligen Martin, der auch für die Armen sorgte. Der Bau des Klosters in schwierigen Zeiten brachte vielen Menschen Arbeit und Brot, so dass sie überhaupt etwas zu leben hatten.

Uns so war es klar, auch wenn die Kirche 1781 noch nicht ganz fertig: Er wollte darin Gottesdienst feiern. Und er tat es dann auch gleich am Tag des Kirchenpatrons, des heiligen Martin am 11. November: *In diese Kirche zog man nach der am 20. Oktober 1781 durch Abt Roman vorgenommenen feierlichen Einsegnung am 11. November ein. Der Einzug war rührend und feierlich, wobei sich eine große Schar von Regular- und Weltgeistlichkeit nebst einer Menge Volks aus der Nachbarschaft einfand. Das allerheiligste Sakrament wurde durch den Herrn Prälaten Romuald von Ochsenhausen, das heilige Kreuz durch den Prälaten Robert von Elchingen und die Silberne Statue Mariens durch den Hiesigen Abt Roman ... getragen. ... Auf sie folgten die Leiber der sieben heiligen Märtyrer... Den Beschluß der Prozession machte das andächtig zahlreich versammelte Volk. Sobald man in die neue Kirche gekommen und jedes seinen bestimmten Platz niedergesetzt war, hielt KONventrprior Amandus Storr eine dieser Feierlichkeit anpassen Kanzelrede über den 8. Und 9. Vers des Psalm 31, der Abt von Ochsenhausen aber das Hochamt und Te Deum und nachmittags jener von Elchingen die Vesper (Braig S. 209f)*

Und so feiern wir heute 242 nach diesem ersten Martinspatrozinium auch unser Patrozinium, diesen unseren Patron mit einem festlichen Gottesdienst. Und gestern an vielen Orten, auch hier im Kloster mit vielen Kindern und Familien, die Geschichte dieser Mantelteilung, dieser einfachen guten Tat, die ohne Aufsehen zu erheben bei Gott ankommt. Wir dürfen diesen Mantel mit unserem Leben weiter nähen, der aus soviel einzelnen Stücken von vielen einzelnen Menschen zusammengesetzt ist, und mit unserem Teilen, und Anteil nehmen an der Not anderer Menschen, beitragen, dass diese Welt so hell und licht wird, wie durch den heiligen Martin. Die Tat der Liebe ist entscheidend. Liebt einander, wie ich euch geliebt habe.

Blaise Pascal, ein Religionsphilosoph, hat immer darauf gewettet, dass es Gott gibt, obwohl wer nie über Gott gesprochen hat. Nach seinem Tod hat man einen in seinen Mantel genähten Zettel gefunden, worauf stand: Ich habe mein ganzes Leben lang auf Gott gewettet. Ich habe immer an Gott geglaubt und aus diesem Glauben an Gott gelebt. Dabei hat er als Philosoph nie über den Glauben gesprochen, sondern einfach aus seinem Gottesglauben gelebt. Er hat aus dem Liebesgebot heraus gehandelt, ohne das vor sich her zu tragen, innen im Mantel. Ich möchte schließen mit einem weiteren Zitat von Ihm: *Christus hat keine Güter besessen und in den Wissenschaften nichts vollbracht... er hat weder etwas erfunden noch hat regiert, aber er ist demütig gewesen, geduldig, heilig, heilig, heilig vor Gott. Blaise Pascal (1623 – 1662, Religionsphilosoph) Amen.*